

Bezugspreis:
Wochentlich in Neuenbürg RM. 1.50.
Durch die Post im Orts- und Ober-
amtsbezirk, sowie im sonstigen in-
ländischen Bezirke RM. 1.50 mit
Postzuschlag. Preise freibleibend.
Der Inhalt dieses Heftes enthält
den Anpreisung auf Lieferung der
Zeitung über auf Nachbestellung
des Bezugspreises.
Bestellungen nehmen alle Post-
stellen, sowie Agenturen und
Buchhandlungen jederzeit entgegen.
Fernsprecher Nr. 4.
Postkonto Nr. 24 bei der Oberamts-
Cassafälle Neuenbürg.

Der Enztäler

ANZEIGER FÜR DAS ENZTAL UND UMGEBUNG

Amtsblatt für den Oberamtsbezirk Neuenbürg

Druck und Verlag der Neuenbürger Buchdruckerei (Inhaber Fr. Biefinger). Für die Schriftleitung verantwortlich Fr. Biefinger in Neuenbürg.

Nr. 244 Montag den 19. Oktober 1931 89. Jahrgang

Die Devisenlage der Reichsbank

**Einmalige Leistungen führen Devisenverluste herbei
Devisenzuflüsse zu erwarten**

Berlin, 17. Okt. Der Status der Reichsbank ist im Hinblick auf die Devisenlage der Reichsbank nicht gerade als günstig zu bezeichnen. Die Deckung der Noten durch Gold und Devisen ist von 20,1 Prozent in der Vormonats auf 28,6 Prozent herabgesunken. Man muß aber die besonderen Umstände berücksichtigen, die zu dieser Entwicklung geführt haben. Einmal hat die Dillie, die die Reichsbank den Banken und auch den Sparkassen infolge des Ueberwiegens des Auszahlens über die Einzahlungen angebehalten lassen mußte, eine stärkere Beanspruchung der Kapitalanlage mit sich gebracht. Auf der anderen Seite haben einmalige Zahlungen auf Grund des Stillhalteabkommens größere Devisenverluste mit sich gebracht. Die Entwertung des englischen Pfundes hat dazu geführt, daß man Fremdwährungen — in der falschen Erwartung, daß das englische Pfund bald wieder auf den früheren Stand zurückkehren würde — vornehmlich zurückgekauft hat, um die Entwertung auszugleichen. Ebenso ist aus dem gleichen Grunde eine verstärkte Nachfrage nach englischen Waren, insbesondere nach Wolle aufgetreten, die, wie wir hören, zu einer allgemeinen Einfuhrbeschränkung — führen wird, da allein in der

Zeit vom 1. bis 11. Oktober von den angeforderten Devisen ein Drittel für Einfuhrzwecke verlangt wurde. Man kann die Devisenlage der Reichsbank trotz allem in keiner Weise als hoffnungslos bezeichnen, da die Verluste wie gesagt, aus einmaligen Leistungen entstanden sind, ferner die verstärkte Devisenvermehrung sich auf die Devisenbilanz günstig auswirken muß und drittens der Mangel an Markgeld schließlich auch zu einer Anfloderung von zurückgehaltenen Devisenbeständen führen muß.

Stichtverlängerung für Steuer-Amnestie

Berlin, 18. Okt. Wie vom Reichsfinanzministerium mitgeteilt wird, haben sich in den letzten Tagen die Zahlungen aus steuerfreie Reichsbahn-Anleihe bei den Zeichnungsstellen in so außerordentlichem Maße gehäuft, daß sie nicht bewältigt werden konnten. Weitergehende Zahlreiche Steuerpflichtige geltend gemacht, daß sie sich die erforderlichen Unterlagen für die Berechnung des von ihnen zu erwerbenden Betrags an Reichsbahnleihe nicht fristgemäß haben beschaffen können. Aus diesen Gründen ist durch Notverordnung des Reichspräsidenten vom Samstag die Amnestiefrist sowie die Frist für die Abgabe der Vermögenserklärung 31 und ebenso die Frist für die Anzeile von ausländischen Familienleistungen sowie die Frist für die Anzeile von ausländischen Vermögensleistungen bis zum Ablauf des 26. Oktober 1931 verlängert worden. Schon heute kann gesagt werden, daß sowohl die Amnestie als auch die Zeichnung der Anleihe den erwarteten Erfolg gehabt hat.

Die indische Frage Englands Lebensnerve

Ein gegenwärtig in England weitverbreiteter „Enztäler“-Mitarbeiter stellt uns nachfolgenden Aufsatz zur Verfügung. Die lebendige und trefflichere Behandlung des weitverbreiteten Stoffes wird auch bei unseren gesch. Lesern Beachtung finden.

Der Besuch Gandhis, des großen Vorkämpfers für die indische Freiheit, hat die indische Frage wieder sehr stark in Vordergrund treten lassen. Mit gemischten Gefühlen wurde seine Ankunft in England aufgenommen. In den Ainos wurde seine Erscheinung, besonders seiner merkwürdigen Tracht wegen, allenthalben belächelt. Und doch steht hinter dieser sonderbaren Aeußerlichkeit der ernste und entschlossene Wille eines großen Führers, der bis zur letzten Konsequenz persönlicher Entbehrung mit seinen Ideen erst macht. Ein näheres Eingehen auf seine Persönlichkeit und Anschauung ermöglicht gleichzeitig, mit dem aktuellen indischen Problem bekannt zu werden. Wie so viele Inder kam auch er nach England, um hier sein Rechtsstudium zu vollenden. Die Engländer übten einen gewissen Zwang aus auf die indischen Studenten, der sie nötigte, nach England zu kommen. In den meisten Fällen wird das den Engländern zum Nachteil, denn diese indischen Studenten nehmen wohl in aufrechten Dingen das englische Wesen an, werden aber nicht innerlich, wie England hofft, zu überzeugten Anhängern englischen Denkens und englischer Weltanschauung, und können so nicht in Indien eine geistige Stütze des englischen Imperialismus sein. Gerade das Gegenteil ist der Fall. Die Inder werden hier in England und anderen europäischen Staaten, wo sie meist ihre Ferien, oder auch einige Semester zubringen, mit allen fortschrittlichen Ideen Europas bekannt und benutzen diese Ideen als Kampfmittel zu ihrem Zweck gegen England. Vor allem die Idee des Selbstbestimmungsrechtes der Völker, und die indische Frage, die mit der indischen so viel gemein hat, sind Wasser auf ihre Mühle. Besonders seit dem Krieg kommen immer mehr Inder nach England und das hat zur Folge, daß die Selbstbestimmungsbestrebungen in Indien, seit dieser Zeit unter der zielbewußten Führung Gandhis stark im Wachsen begriffen ist. Gandhi lehrte nach vollendetem Studium mit dem englischen Zeugnis, das ihn zu höherer Stellung berechtigte, nach Indien zurück. Von glühender Liebe zu seinen Landsleuten erfüllt, und trotz Abstammung aus einer reichen Familie, von einer rührenden Sympathie für die unter dem englischen Regime stark leidende arme Volkschicht durchdrungen, enthielt in ihm der heilige Wunsch, für das indische Volk, Vorkämpfer für das ganze indische Volk und seine Freiheit zu werden. Das war aber gleichbedeutend mit einer Kampfanzeige an das englische Weltreich. Gandhi liebte die Lage der unteren Schichten zu bessern, indem er die Gründung und Vermehrung einer eigenen indischen Industrie erdachte, die das unermessliche Rohmaterial Indiens selbst verarbeiten sollte, um so der unteren Bevölkerungsschicht bessere und vielen überhaupit Arbeitsmöglichkeiten zu geben, und gleichzeitig durch die Produktion billigerer indischer Heimzeugnisse den englischen Einfuhrzoll zu vermeiden. Damit trieb er aber auf Widerstand. Als er sah, daß dieses Ziel schwer zu erreichen war, forderte er zum Postuliert englischer Waren auf, um so den englischen Handel stark zu schädigen und damit einen politischen Druck auf England auszuüben. Wenn schon ausländische Fertigfabrikate eingeführt werden sollten, verlangte er Freiheit der Wahl, so daß Indien nicht einfach wahllos nur dem englischen Import ausgeliefert war, und alles übernehmen mußte, ob gut oder schlecht. Er wurde mit von Indern belächelt, daß in Indien eine große Vorliebe für deutsche Waren vorhanden sei, daß aber der Zoll meist unerträglich hoch sei. Während der Zeit des englischen Warenboycotts wurden viele ausländische Waren anderer Nationen, besonders Deutschlands, gekauft. Die Engländer verurteilten hierauf, ihre Waren unter deutscher Flagge anzubringen, worauf die Inder einfach jedes ausländische Erzeugnis boykottierten. In dieser Zeit fing Gandhi an, seinen eigenen Faden zu spinnen mit seinem Rad, und forderte jedermann durch sein gutes Beispiel auf, dasfelde zu tun. Vor 70 Jahren wäre das nicht möglich gewesen, wo nach der indischen Meuterei von 1857 vielen Männern der Damm abgeschlagen wurde. Heute ist das indische Volk eine Macht, mit der England zu rechnen hat und es steht vor der Alternative, ob es Indien zum Bundesgenossen oder zum Feind haben will. Als weiteren Schritt im Kampf gegen das Monopol englischer Waren und für indische Heimindustrie legte Gandhi die weißen Kleider ab, und kleidete sich nur notdürftig. Boykott und passiven Widerstand vereint er als einzige Möglichkeit, als einziges Mittel im Kampf für indische Selbstständigkeit. „Gewalt“, sagt er, „hat keinen Zweck, da wir keine Waffen haben. Wir müssen auf anderem Weg zum Ziel gelangen.“ So wird er oft von seinen Landsleuten als „Prophet of Non-violence“ bezeichnet, und Hunderte haben sich seiner Forderung folgend, mit typisch indischer Passivität den Dieben englischer Volksgüter ausgehakt und massenhaft ins Gefängnis schleppen lassen, bis kein Raum mehr für sie da war. Ein großer Opfermut liegt in der passiven Haltung dieses Volkes, das trotz seines religiösen Grundgesetzes, daß alles Leben Leid ist, aufgewacht ist, und in seinem passiven Widerstand aktiv ist. Es ist ein Opfermut, der im Dienst der Arbeit, selbst vor dem Hungertod in den politischen Gefängnissen nicht halt macht. Ein Volk, das jederzeit bereit ist, für eine große Idee zu leben und zu sterben, wird sein Ziel erreichen. Aber die Aktivität zeigt sich nicht nur in der Passivität des Widerstandes. Die Inder sind auch aktiv im eigentlichen Sinn

Die deutschen Mitglieder der deutsch-französischen Kommission

Anteil wird mitgeteilt: Das Reichskabinett trat bereits Samstag vormittag zu einer Besprechung zusammen, die der Vorbereitung der wirtschaftspolitischen Arbeiten der Reichsregierung diente. Das Reichskabinett bestellte die nachfolgend angeführten Persönlichkeiten zu Vertretern der deutschen Regierung in der gemischten deutsch-französischen Wirtschaftskommission, deren Einsetzung gelegentlich des Besuches der französischen Minister in Berlin zwischen den beiden Regierungen vereinbart worden war:

Ministerialdirektor Ritter (Auswärtiges Amt), Ministerialdirektor Ernst (Reichsfinanzministerium), Ministerialdirektor Boffe (Reichswirtschaftsministerium), Ministerialdirektor Seyler (Reichsarbeitsministerium), Ministerialdirektor König (Reichsverkehrsministerium), Ministerialdirektor Streil (Reichsministerium für Ernährung und Landwirtschaft).

Den Vorsitz auf deutscher Seite hat Reichskanzler Dr. Brüning übernommen und als seinen ständigen Vertreter den Staatssekretär im Reichswirtschaftsministerium Dr. Trendelenburg bestimmt. Zum deutschen Generalsekretär ist Ministerialdirektor Ritter bestellt worden. Außer den angeführten Regierungsvorstreitern werden Vertreter der verschiedenen Zweige der Wirtschaft und der Arbeitnehmer als Sachverständige zur Teilnahme an den Arbeiten der Kommission geladen werden. Die Namen der Sachverständigen werden demnächst veröffentlicht werden.

Der Reichskanzler benutzte den Anlaß der Bildung der deutsch-französischen Wirtschaftskommission, in der Staatssekretär Trendelenburg der ständige Vertreter des Reichskanzlers ist, um ihm den herzlichsten Dank der Reichsregierung auszusprechen für die wertvollen Dienste, die er in der vergangenen schwierigen Zeit als Leiter des Reichswirtschaftsministeriums geleistet hat.

Vom Reichskabinett wurden darauf die Persönlichkeiten bestimmt, die dem Reichspräsidenten als Mitglieder des in Aussicht genommenen Wirtschaftsrats vorgeschlagen werden sollen. Die Liste wird alsbald nach der Beratung durch den Reichspräsidenten bekanntgegeben.

Um das Panzerschiff B

Berlin, 17. Okt. Die Annahme des kommunistischen Antrags auf Einstellung des Baues des Panzerschiffes B, die im Reichstag nur dadurch möglich wurde, daß nach dem Auszug der Reichsradikalen die Sozialdemokraten und Kommunisten die Mehrheit bildeten, hat die Reichsregierung vor schwerwiegenden Entscheidungen gestellt. In Regierungskreisen wird darauf hingewiesen, daß der angenommene Antrag nur eine Entscheidung ist. Der Reichstag hat nämlich nur beschlossen, die Reichsregierung zu beauftragen, den Bau des Panzerschiffes einzustellen. Nach dem Antrag liegt also keine Verpflichtung der Regierung vor. Es steht vielmehr im pflichtmäßigen Ermessen der Regierung, ob sie der Entscheidung Folge leistet. Es ist schon öfter vorgekommen, daß die Regierung dem Reichstag Mitteilung gemacht hat, daß sie die eine oder andere Entscheidung des Parlaments nicht durchführen konnte. Falls sich solche zwingenden Gründe auch diesmal ergeben, so würde die Regierung trotz der entgegenstehenden Reichstagsentscheidung den Weiterbau des Panzerschiffes vornehmen können.

Friedrichshafen, 19. Okt. Das L. 116 „Graf Zeppelin“ verließ sich am Mittwoch MEG. auf 12.08 Uhr Nord und 24,47 Grad W. Die Landung in Pernambuco wird für Dienstag früh 1 Uhr erwartet.

Die Industrie wehrt sich

Eine Antwort der Unternehmer an den Kanzler

Berlin, 17. Okt. Der Reichskanzler hat in der Reichstags-Sitzung vom 15. Oktober auf Ausführungen des Abgeordneten Dingeldey zur Frage der Arbeitsgemeinschaft in einem Zwischenruf folgendes erklärt:

Wir waren auf zwei Stunden im Vorhinein zu Verfügung, diese Arbeitsgemeinschaft zustandzubringen, und dann ist sie von einem bestimmten Teil der Industrie im letzten Augenblick abgelehnt worden.

Die Vereinigung der deutschen Arbeitgeberverbände und der Reichsverband der deutschen Industrie nehmen in einer gemeinsamen Erklärung zu diesem Zwischenruf Stellung, da die Weigerung des Kanzlers in der Öffentlichkeit irrige Vorstellungen über den tatsächlichen Verlauf der damaligen Verhandlungen zwischen Arbeitgebern und Arbeitnehmern und über die hierbei von der Industrie eingenommene Haltung erwecken müßte. „Die im Mai und Juni vorigen Jahres zwischen Vertretern der Industrie und der Spitzenorganisationen gewerkschaftlicher Verbände“, — so heißt es in der Erwiderung u. a. — „führten zu einer gemeinsamen Formulierung von wirtschafts- und sozialpolitischen Grundgedanken, die gemeinschaftlich dem Reichspräsidenten vorgetragen werden sollten, wobei die Form der Unterzeichnung sowie ihre weitere Einzelbehandlung zunächst noch offenblieb. Diese formulierte Erklärung wurde am 3. Juli 1930 den Beteiligten Vorständen des Reichsverbandes der deutschen Industrie und der Vereinigung der deutschen Arbeitgeberverbände zur Stellungnahme unterbreitet. Hierbei wurde allgemein die grundsätzliche Bereitschaft der Unternehmer zu Verhandlungen mit den Gewerkschaften zum Ausdruck gebracht. In voller Übereinstimmung mit der Auffassung der Gewerkschaften sollten diese Verhandlungen nicht im Sinne einer formalen Arbeitsgemeinschaft, sondern einer vertrauensvollen, beiderseitigen Zusammenarbeit geführt werden.“

Unter Aufrechterhaltung dieses Grundgedahes wurde gegenüber dem vorgelegten Entwurf der Erklärung in gewissen Einzelheiten eine technische und redaktionelle Umarbeitung von den Vorständen des Reichsverbandes und der Arbeitgebervereinigungen übereinstimmend für notwendig gehalten. Auf Grund einer umgearbeiteten Fassung wurden, nachdem der Tatbestand auch der Reichskanzlei mitgeteilt worden war, alsdann die Verhandlungen zwischen den Parteien fortgeführt. Daß diese Verhandlungen nicht zu dem beiderseits erwünschten Ergebnis geführt haben, lag nicht an der grundsätzlichen Gegnerschaft der Industrie, sondern im wesentlichen an der Tatsache, daß der leider inzwischen auf Grund von Indiskretionen einsehende Pressefeldzug die Stellung der verhandelnden Gewerkschaftsführer außerordentlich erschwerte. Mit Übereinstimmung zwischen den Parteien wurde die weitere Behandlung dem Reichswirtschaftsrat überlassen.“

Als diesem Tatbestand ergebe sich, so heißt es in der Erwiderung weiter, daß die damaligen Verhandlungen keineswegs von einem bestimmten Teil der Industrie zerschlagen worden seien.

Genf, 16. Okt. Die Reichsregierung hat dem Generalsekretär des Völkerbundes eine weitere Denkschrift über den deutschen Küstungsstand übermittelt, in der die Küstungsausgaben angegeben werden. Danach betrug die Gesamtsumme der deutschen Küstungsausgaben 707 722 823 Mark. Davon entfielen 520 728 332 Mark auf die Ausgaben für die Landrüstungen und 186 994 292 Mark für die Marine.

Anzeigenpreis:

Die einseitige Fortsetzung oder deren Raum 2000, Restsumme 1000 Pro. Zeitung, Offerte und Auftragserteilung 20 Pro. Bei größeren Aufträgen Rabatt, der im Falle des Nachverfahrens hinlänglich wird, ebenso wenn die Zahlung nicht innerhalb 8 Tagen nach Rechnungsdatum erfolgt. Bei Tarifänderungen treten sofort alle früheren Vereinbarungen außer Kraft. Gerichtsstand für beide Teile ist Neuenbürg. Für teils. Aufträge wird keine Gewähr übernommen. Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.



des Wortes. Sie finden im russischen Kommunismus eine harte Dille für ihre politische und wirtschaftliche Freiheitsbewegung. Indische Studenten, die aus politischen Gründen aus Indien vertrieben wurden, vertrieben in Europa Einfließ in die Dienstleistung von Bomben zu gewinnen. Überall zurückgewiesen, gingen sie nach Russland und schickten von dort ihre Instruktionen nach Indien. Sie wollten es mit Gewalt versuchen. Einer der rühmlichsten Kämpfer war der Student der Medizinwissenschaft Sawarkar, der in England einen verhassten Führer der englischen Truppen in Indien tötete und nach langem Zuhilfenahme im englischen Parlament erschien, plötzlich sich erhob und ausrief, ich bin Sawarkar. Auf einem Transport nach Indien entkam er, indem er durch das Abofettrohr sich ins Wasser rettete und Frankreich schwimmend erreichte. Ein weiteres aktives Moment liegt in der Bekämpfung Gandhi's, das Volk durch bessere Erziehung aufzuklären. Er gibt eine eigene Zeitung heraus. Und die indische Freiheitsbewegung wird vertreten von der Indian National Party.

Einige Jahre nach dem Krieg ging Gandhi, der „Ungekrönte König Indiens“, wie er genannt wird, nach Afrika, um die schlechten Lebensbedingungen der dortigen verdrängten indischen Arbeiter zu untersuchen und auch für sie sich einzusetzen. Angesichts der schlechten Lage eines großen Teils indischer Landsleute entschloß er sich, selbst so lange einfach zu leben, bis er seinen Landsleuten bessere Bedingungen erkämpft habe. So lebt er mit 15 Schilling im Monat nur von Brot und Pflanzensalat. Er arbeitet nur noch für die Idee der indischen Selbstregierung oder „Dharmat“, für die indische Freiheit auf politischem und wirtschaftlichem Gebiet. Er ist kein religiöser Führer, wie vielfach angenommen wird.

Der indische Boykott englischer Waren ist zu einem wesentlichen Teil die Ursache englischer Arbeitslosigkeit. Mit dem Ausbruch, wo Indien wirtschaftliche Selbstständigkeit erlangen würde, wäre ein großer Teil der englischen Eisen- und Textilindustrie lahmgelegt, und England wäre damit an seinem Lebensnerv getroffen. Schon einmal hat England einen großen Teil seines Kolonialreiches verloren. Auch hier war der Ausschlag die Verweigerung des englischen Einfuhrzolls und Boykott der Waren. Die Verrentung englischen Tees im Hafen von Boston war der Auftakt zum Amerikanischen Unabhängigkeitskrieg, der im Jahre 1783 mit der Unabhängigkeitserklärung Amerikas durch England endete. Derselben Ursachen sind heute der Grund für die indische Klage. Und die Lage wird sicher verschlimmert werden, wenn die geplante englische Schutzpolitik durchgeführt wird. Die Indier sagen jetzt schon mit Gandhi: „Warum soll Indien nicht dasselbe Recht haben, sein Land vor englischer Einfuhr zu schützen und zunächst für seine eigene Bevölkerung zu sorgen.“ Das Indien auf Kosten der indischen Armut ausgenutzt wird, ist für sie alle eine Einklemmung, und diejenigen, die die indische Politik unterstützen, sind bezahlte Agenten, die auch jetzt wieder gegen Gandhi ausgeführt werden.

Wie begründet nun England die Verweigerung der indischen Selbstverwaltung? Typisch englisch. Sein alter Grundsatz, mit dem es von den Anfängen der zunächst privaten Ostindischen Handelsgesellschaft (im Jahre 1600) an, die zur völligen Besitznahme und Beherrschung Indiens erfolgreich war, kommt ihm auch hier zu Hilfe. Es ist der Grundsatz des: „Divide et impera“. Man könnte es mit dem deutschen Wort wiedergeben: „Wenn zwei sich streiten, freut sich der Dritte“, wobei allerdings bemerkt werden muß, daß der Engländer es immer verstand, solche streitende Parteien entweder wach zu halten oder heraufzubeschwören. Wie sehr ein solcher Streit ein Volk schwächt, das zeigten die Donaukämpfe des deutschen Mittelalters. Man hat in Indien genug Anlässe zu Streitigkeiten immer vorhanden. Der größte Gegenstand besteht ja zwischen den beiden Hauptgruppen der indischen Bevölkerung, den zahlreicheren Hindus und den Mohomedanern. Und da hatte der Premierminister mit seiner Antwort an Gandhi ein „Sie wissen selbst sehr wohl“, sagte er zu Gandhi, „daß wir von Anfang an euch immer gedrängt haben, unter euch selbst einig zu werden; und wir haben das getan“, fährt er mit einer für die englische Politik typischen Bemerkung fort, „nicht weil es uns helfen würde, sondern weil wir einen größeren Sinn für eure Selbstachtung haben.“ Die Engländer wollen die Selbstverwaltung Indiens also nicht genehmigen, weil sie die Verantwortung der indischen Unfähigkeit zur Selbstregierung infolge innerer Verhältnisse nicht auf sich nehmen können. „England als Schutzengel der Indier.“ Ich frage, in welchem Land gibt es keine Gegenstände? Der Engländer verkennt sich mit Vorliebe hinter einer beglückenden Idee oder hinter einem humanen Ideal. Bernhard Shaw, der irische Dichter, zeigt das in seinem Werk „John Bull's andere Insel“ mit bezeichnender Zartheit. Lassen Sie mich aus dem eben erwähnten Werk einen Satz zitieren, den ich neben die Auf-

wort Mac Donalds an Gandhi stellen möchte: „Wenn er (hier der Irländer in seinem gleichen Kampf um Demokratie) zum Beispiel trotz der unüberwindlichen Beweisführung vieler geistlicher Festsetzungen, vom Autor des Prediger Salomons anfragen bis zu Schopenhauer, daß das Leben ein Nibel sei, darauf besteht, zu leben, so macht er damit ein natürliches Recht geltend. Wenn er auf einem Stimmrecht besteht, damit sein Land lieber nach seiner Unwissenheit als nach der Weisheit eines Aristoteles verhandelt werde, macht er ein natürliches Recht auf Selbstverwaltung geltend. Wenn er darauf besteht, sich mit 21 Jahren mit seiner eigenen Unerfahrenheit und Torheit und Unreife nach sich selbst zu richten, statt sich von der Erfahrung und Lebensklugheit seines Vaters oder von dem reichen Schatz seines großmütterlichen Geistes leiten zu lassen, so macht er ein natürliches Recht auf Unabhängigkeit geltend. Selbst wenn „Demokratie“ so unzulänglich wäre wie eines Engländer's Essen, so unanständig wie sein Trinken, so kümmerlich wie sein Handeln, so liebedürftig wie seine Hauslichkeit, so faulich wie seine Wahlen, so mörderisch gierig wie sein Handel, so grausam wie seine Gefängnisse und so erbarmungslos wie seine Wege und Mittel — selbst dann wäre Irlands Anspruch auf Selbstverwaltung noch immer so berechtigt wie der Englands.“

Die Haltung Englands aber gegenüber der indischen Forderung ist die eines Schiedsrichters, den es für das Spiel der Kräfte in Indien unbedingt für notwendig hält. So gibt es vor, der Gerechtigkeit zu dienen. Ich bin in euren religiösen Streitigkeiten unparteiisch, sagt es, weil ich an keine eurer Religionen glaube; ich bin in den Konfessionen eurer Anschauungen und Gefühle unparteiisch, weil meine Anschauungen und Gefühle verschieden sind von den meinen. Endlich bin ich, was eure Interessen betrifft, unparteiisch, weil ich mit keinem Interesse der beiden Parteien etwas zu tun habe. In England liegt die Interessensache auf einer anderen Ebene, und besteht darin, beide Parteien, Hindus und Mohomedaner in gleicher Weise machtlos gegenüber sich zu halten, um beiden möglichst viel Geld abzuzupfen. Oder, die Haltung Englands ist die eines Verkehrsbeamten, der so lang am Platz bleibt, bis es nichts mehr zu regeln gibt, sich für diesen lebenslänglichen Posten aber gut bezahlen läßt.

Wir ist das indische Problem deshalb interessant, weil nach dem Kriege im Ausland Stimmen laut wurden, die behaupteten, Deutschland habe sich als unabhängig erwiesen, Kolonien zu führen, und daß deshalb die Forderung nach Abtretung unserer Kolonien berechtigt gewesen sei. Ich wollte zu gerne eine Reihe von Tatsachen anführen, die mir ein Indier namens Zehabuddin Ahmed Khan, alles aus seiner Familie und seinem Bekanntenkreis berichtete und die das „humane Verhalten“ der Engländer zeigen. Einige seiner Verwandten wurden im letzten Jahrhundert gefangen, viele waren, wie er selbst, im Gefängnis. Das sind alles Dinge, die natürlich nicht an die breite Öffentlichkeit gelangen. An dieser Stelle sei erwähnt, daß ich vieles meiner Aufzählung der Unterhaltung mit diesem Indier und seiner Freunde verdanke.

Es sei mir erlaubt, noch eine andere Bezeichnung V. Shaw's anzuführen, wo er sagt: „Ich hoffe, daß eine unserer ersten gelegentlichen Verhandlungen sein wird — wenn Demokratie endlich erzwungen sein wird — das Auskommen unseres Volkes hinter dem Vorzeichen eines Normallohnes zu verhandeln und mit zermalmenden Einfuhrzöllen jeden englischen Handel zu belegen, der sich an dem Stand unserer unglücklichen Nachbarn nähert.“ Das ist die Quintessenz eines langen Kampfes zwischen Irland und England. In Indien ist jetzt schon eine ähnliche Stimmung. Vergleiche man nun gleichseitig diese Gesinnung mit dem heidnischen Eifer, mit dem sich die Eingeborenen unserer Kolonien für Deutschlands Sache einsetzten, so spricht das doch für eine positive Wertung unserer Kolonialpolitik.

Mit dieser so verdoctrinerten vergleichsweise Derangierung irdischer Verhältnisse, die sich einem in der prinzipiellen Gleichheit der Probleme und Zielsetzung und in ihrer Vitalität immer aufdrängen, möchte ich zum Schluß und zu einem Ausblick kommen.

Die Problemstellung Amerikas im 18. Jahrhundert war eine wirtschaftliche, und England hat sie nicht gelöst, weder politisch, wirtschaftlich noch militärisch. England hat viele Schichten verloren, aber weiß den Krieg gewonnen. Amerika war die erste große wirtschaftliche, politische und militärische Niederlage. — Die Problemstellung für Irland war eine wirtschaftliche, eine Lebensfrage; inzwischen hat England etwas gelernt, was für die Politik Englands geradezu wichtig geworden ist, neben jenem „Divide et impera“ und was schon oft erfolgreich war für seine Politik. Kompromisse einbringen. Auf diesem Wege hat es sich Irland bis jetzt erhalten, aber Irland hat seinerseits viel erreicht. Aber die irische Frage ist für Irland noch nicht gelöst. Das zeigt uns, daß man lieber auch in der indischen Frage irgend einen Kompromiß-

finden wird und daß man mit dem Gedanken einer Loslösung Indiens vom englischen Weltreich vorsichtig sein muß, wie wohl einige andersgeartete Verhältnisse vielleicht doch eine andere als bisher gewohnte Lösung zeitigen mögen. — Vieles wird auch von den nächsten Wahlen abhängen. Wenn die konservative Partei aus Irland kommt, die dem indischen Problem weniger günstig gegenüber steht, sagte mir heute ein Indier, „dann wird die gegenwärtig sehr starke Gruppe der linken Indier, die eine Lösung mit Gewalt versucht, immer mehr die Oberhand gewinnen. Eines scheint mir auf jeden Fall sicher: Wir werden in Indien sehr schlechten Zeiten entgegen gehen.“

Deutschland wollte 1917 den Frieden

Eine bedeutsame Veröffentlichung des amerikanischen Staatsdepartements

Washington, 18. Okt. Im Rahmen der amerikanischen Publikation amtlicher Schriftwechsel veröffentlicht das Staatsdepartement heute ein bisher unbekanntes Kabel des damaligen amerikanischen Botschafters Gerard an Präsident Wilson vom 1. Februar 1917, aus dem hervorgeht, daß Deutschland damals zum Frieden bereit war. Als Bedingungen habe Deutschland „einen Streifen französischen Gebiets zur Grenzberichtigung“ und außerdem von den übrigen Kriegsgegnern Entschädigungen gefordert. Aus einem weiteren vom Staatsdepartement veröffentlichten Dokument geht hervor, daß Wilson kurz vor dem Eintritt Amerikas in den Weltkrieg verurteilt hat, Österreich-Ungarn dazu zu veranlassen, die deutsche Sache im Stich zu lassen und einen Separatfrieden abzuschließen.

Mit dem Auto auf der Jagd nach Lotterielosen

Einem Lotterieschwindler ist die Berliner Kriminalpolizei auf die Spur gekommen. Es ist einem Konfessionen gelang, erhebliche Lotteriegewinne zu machen, die man als Gewinne eigentlich nicht mehr bezeichnen kann, weil den Mitgliedern der Bande, als sie die Lose kauften, bereits bekannt war, daß die Nummern mit Gewinnen gezogen worden waren. Sie notierten sich während der ganzen dreißig Tage während der Ziehung der letzten V. Klasse an jedem Tage sämtliche in den Schaukasten hängenden Losnummern und übermachten sodann die Ziehung. Jedesmal, wenn eine der aufgestellten Losnummern mit Gewinn gezogen wurde, rief ein Mitglied der Bande im Kraftwagen zu dem betreffenden Kollektur hin und erkundete das Gewinnlos, das ihm auch sofort ausbezahlt wurde, da die Kollektur erst am Nachmittag noch vollendeter Ziehung durch die Schnellisten davon in Kenntnis gesetzt wurden, welche Lose gezogen haben. Zwei Mitglieder der Bande konnten festgestellt werden. Ihre Namen werden im Interesse der Untersuchung geheim gehalten. Welche Summen auf diese Weise erbeutet wurden, steht noch dahin. Sicher ist, daß unter anderem ein 100 000-Markgewinn in die Hände des Konfessionen gelangte. Man weiß auch noch nicht, wie lange die Betrügereien zurückreichen.

Thomas Edison †

New York, 18. Okt. Sonntag morgen ist Thomas Alva Edison im Alter von 84 Jahren in seinem Wohnhaus West Orange in New Jersey gestorben. Nach monatelangem Tobekampf schied der Erfinder zuletzt langsam und schmerzlos ein, ohne das Bewußtsein wieder erlangt zu haben. Präsident Hoover, der sich kürzlich über den Zustand des großen Patenten unterrichtet ließ, befand sich unter den ersten Kordolanten, ein Zeichen der nationalen Anteilnahme, die Amerika dem Schicksal seines größten Erfinders entgegenbringt.

Japanischer Dampfer untergegangen

San Francisco, 17. Okt. Der japanische Dampfer „Honan Maru“, der gestern im Golf von Alaska, 350 Meilen von San Francisco entfernt, in Seenot geraten ist und SOS-Rufe ausgesandt hatte, ist anscheinend mit der ganzen Besatzung von 45 Mann gesunken. Drei Dampfer, die auf die Notrufe an die Unglücklichen eilten, fanden trotz stundenlangen Suchens nichts mehr von dem Dampfer vor. Einige Holzstücke schwammen im Wasser umher. Von den Rettungsbooten des Schiffes wurde ebenfalls nichts entdeckt. Man nimmt daher an, daß der Dampfer, der nach eigenen Angaben bereits im Sinken war, mit Mann und Maus untergegangen ist.

Dresden, 17. Okt. Ein mit 27 Nationalsozialisten besetzter Volkswagen, der sich auf der Fahrt von Böhlig nach Braunschw. befand, verunglückte heute Nacht in der Nähe von Wursen. Der Fahrer des Wagens namens Richter, der das Auto steuerte, wurde getötet, vier weitere Insassen des Wagens wurden schwer, die übrigen leichter verletzt. Die Schwerverletzten wurden ins Krankenhaus nach Wursen gebracht.

Leningrad, 18. Okt. Nachdem der Streik auf den im hiesigen Hafen liegenden deutschen Schiffen gestern vormittag beendet wurde, sind gestern zwischen 14,40 Uhr und 17,40 Uhr vier deutsche Schiffe ausgelaufen. Im Laufe der Nacht folgten zwei weitere Schiffe.

DIE WETTE UM EVA

ROMAN VON GERT ROTHBERG

Copyright by Martin Fechtwanger, Halle (Saale)

Und dann habe ich ihr von dem Schloß des Fürsten von Monats erzählen müssen.“
„Heute stimmt es in vielen Ehen nicht, und deswegen soll man nicht heiraten“, sagte Harald gleichgültig.
„Wenn man glücklich ist, dann stimmt es auch sonst in der Ehe. Du kannst allerdings nicht so reden.“
„Nein, ich kann nicht so reden. Meine Ehe ist ein Möstenschmerz.“
Vanderfelde sah mitleidig auf den Freund. Dann sagte er:
„Und — und ist es denn wirklich nicht möglich, daß du dich deiner jungen Frau nähert?“
„Nein!“
Dieses Nein klang so hart und bestimmt, daß Vanderfelde nichts mehr sagte.
„Wie heißt die Dame eigentlich, die du da heute kennengelernt hast?“ fragte Kardorf plötzlich.
„Eva Hellberg, und sie ist die Schriftstellerin, deren Buch uns neulich so sehr empfohlen wurde.“
Kardorf sprang auf.
Er war ehrlich interessiert. Schriftstellerinnen waren meist alte, weißhaarige Damen mit einem gütigen, weisen Frauenengesicht. Und so hatte er sich auch Eva Hellberg vorgestellt.
Und jetzt sagte ihm Vanderfelde, daß diese Frau so wunderbar schön sei. Er kam mit dem neuen Bild nicht gleich zurecht; aber der Wunsch erwachte schon jetzt in ihm, der Wunsch, dieser Frau vorgestellt zu werden.
„Ja, möchte sie auch kennenlernen, Philipp.“
„Natürlich, Harald, das kannst du heute Abend. Die Damen besuchen heute Abend mit ihrem Begleiter die Spielfläche. Sie haben es mir gesagt. Und in den Gesell-

schaftsäulen wird man sie auch finden, wie sie andeuteten. Aber — du wirst mich doch nicht verdrängen wollen?“
„Verdrängen? Nein! Aber es wird auch kaum etwas zum Verdrängen geben. Wenn sie verheiratet ist?“
„Ja, aber wahrscheinlich doch nicht glücklich“, sagte Vanderfelde.
Er ärgerte sich schwer, daß er die Neuigkeit gleich ausgekratzt hatte, denn nun war doch mit tödlicher Sicherheit darauf zu rechnen, daß sich Harald der schönen blonden Frau näherte. Und wenn er erst kam, der Sieggewohnte, dann würde sich auch die reizende Frau nur noch mit dem Herzensbrecher unterhalten.
Eigentlich war ja Stella noch da, die sich nicht ohne weiteres beiseite schieben lassen würde; doch wenn Kardorf über eine Frau hinwegschreiten wollte, dann tat er es doch. Da würde ihn nichts daran hindern. Er war in der Liebe immer rücksichtslos gewesen. Ein Herrenmensch in des Wortes wahrster Bedeutung! Na, nun hatte er, Vanderfelde, einmal diese Dummheit gemacht — nun mußte es dabei bleiben.
Kardorf sah nachdenklich aus. Er hatte das Buch gelesen! Abends, als die schwülen Nächte des Südens ihn nicht schlafen ließen, nahm er das Buch jener Schriftstellerin zur Hand — und gerade in den letzten Tagen hatte er es beendet. Es hatte ihn nachdenken lassen.
Vieles paßte auf ihn selbst. Der Mann im Buche in seiner leidenschaftlichen Rücksichtslosigkeit war ihm ähnlich. Manche Stellen in der podenden Erzählung ergriffen ihn. Diese Frau, die das Schreiben konnte, mußte ein ganz seltener Mensch sein. Welch ein tiefes Frauenelend sprach doch aus diesen Zeilen. Und doch schimmerte zuweilen ein goldener Humor hindurch. Auf seinen Fall würde er die Gelegenheit vorübergehen lassen, Eva Hellberg zu sagen, wie tief ihn ihre Erzählertum geestet hatte.
„Wenn ich dich recht verstanden habe, sagst du vorhin: die Damen. Darf ich fragen, ob die Dame nicht allein hier ist?“ wandte sich Kardorf an Vanderfelde.
„Sie ist in Gesellschaft. Ich weiß sogar, wie das alles zusammenhängt“, sagte der andere wichtig.

„Muß ich dir jedes Wort ablausen?“
„Das nicht. Aber es wäre mir lieber, du fragst nicht. Und noch schöner wäre es, ich Esel hätte geschwiegen. Denn wenn du erst aufstaukst, dann ist es mit meinen eigenen Chancen gründlich vorbei. Man sollte sich nie einen so fabelhaft gut aussehenden Mann zum Freunde erwählen. Man verliert dadurch selbst unheimlich.“
„Das ist Unsinn. Dich hätte schon manche Frau gern zum Ehemann genommen.“
„Ja, mein Geld hätten viele sehr gern gehabt; aber ich habe das erkannt und habe ihnen eins gepiffen“, sagte Vanderfelde.
Kardorf lachte ungeduldig.
„Muß ich noch einmal fragen?“
„Nein! Es ist ja nun doch Hopfen und Malz verloren. Also die Dame reist in Begleitung einer sehr vornehmen älteren Dame, die die Mutter ihrer Freundin ist. Auch ein liebes Mädel.“
„Wie, die Mutter?“
„Mädchlein! Die Tochter meine ich! Und dann ist noch ein Kesse der alten Dame mit hier, weil die Damen nicht ganz ohne männlichen Schutz reisen wollten. Zufrieden?“
„Ja, danke dir. Du hehlst mich also heute Abend vor?“
„Ich finde die Herrschaften hier angekommen?“
„Wenn ich nicht irre, vorgestern. Gestern Abend haben die jungen Damen bereits getanzt. Daß wir sie da nicht gesehen haben! Ach so, hm.“
Vanderfelde besann sich, daß er ja am gestrigen Abend gar nicht in den Gesellschaften gewesen war. Marcello Roani hatte Lust zu einer Nachtfahrt im Auto gehabt, und er war mit ihr gerast, weil sie es so haben wollte. Das nächste Mal würde er vorher sein Testament machen, dann mit Marcello zu fahren, das war lebensgefährlich.
„Hast du sie denn nicht gesehen?“ erkundigte er sich dann bei Kardorf.
„Möglich, ich habe sie aber nicht gefannt. Und dann habe ich gerade gestern Abend wieder gespielt. Zu Standhaffig natürlich auch. Wir haben beide verloren.“
(Fortsetzung folgt.)



er habe nur ganz Europa in Schrecken versetzen wollen. Er betrachte seine Tat keineswegs als Verbrechen und habe auch keinerlei materielle Vorteile aus ihm gezogen im Gegenteil, jeder der Anschläge habe ihm große Geldsummen gekostet und er habe mit den Vorbereitungen dazu sein ganzes großes Vermögen eingebüßt.

Durch die Attentate in den anderen Ländern wollte er das Bewusstsein der Welt aufreizen. Kein Land sollte vor dem anderen einen Vorzug haben. Daraus ergibt sich auch sein Plan, zunächst bei Wien, dann bei Berlin und schließlich bei Budapest die Anschläge auszuführen, und wenn man ihn nicht so früh verhaftet hätte, so wären die Attentate bei Amsterdam, Paris, Mailand und noch in der Nähe anderer Dampfstädte erfolgt. Die letzteren Attentate habe er bereits vorbereitet.

Ueber das Attentat bei Augsburg in Oesterreich erzählte Naturschutz, er sei im Januar dieses Jahres aus Budapest als Bismarckverfechter in Kóhrentschfeld und Bannernmühle, mit einem Verband im Gesicht und mit schwarzer Brille nach Wien gekommen. Dann habe er sich in Wien alle notwendigen Materialien für das Attentat besorgt und sei dann nach Augsburg gefahren.

Letzte Nachrichten

Grauenhaftes Familiendrama

Berlin, 18. Okt. In Ludwigsau bei Neuburg an der Donau speerte am Samstag der 43 Jahre alte Landwirt Broß nach kurzem Wortwechsel mit seiner Frau die Axt zur Küche ab, holte sich ein Zimmermannsbeil und schlug damit seine Frau tot. Der furchtbare Tod makt die Kinder im Alter von 17, und 5 Jahren zu sehen. Hierauf fiel er mit dem Beil über die beiden Kinder her. Als auf deren Hilferufe die Nachbarn herbeieilten, um sich gewaltsamen Eingang zu verschaffen, bot sich ihnen ein furchtbares Anblick. Die Frau lag mit beiden Kindern mit ichterschlachten Verletzungen tot am Boden. Einem Kinde hatte der Vater buchstäblich den Kopf gespalten. Broß selbst hing an einem Strich am Küchenfenster. Er hatte auf diese Weise seinem Leben ebenfalls ein Ende gemacht.

Das S.A.-Treffen in Braunschweig

Braunschweig, 18. Okt. Schon in den frühesten Morgenstunden begannen die Standarten der zu dem heutigen Treffen hier verammelten nationalsozialistischen S.A. aus ihren Quartieren in den umliegenden Orten nach der Stadt zum Franzosenfeld zu ziehen, wo die Beile der neuen Standarten erfolgen sollte. Von 8 Uhr an begann die Auffstellung auf dem Franzosenfeld, wo die 21 neuen Standarten von Adolf Hitler geweiht wurden. Vor 12 Jahren, so betonte er in seiner Rede, sei die Bewegung zum ersten Male an die Öffentlichkeit getreten. Eine Hand voll Leute habe damals zu der Fahne gestanden, die heute hier in Vielzahl zu sehen sei. 12 Jahre Wiedergang des Volkes und 12 Jahre Aufstieg der Bewegung liegen hinter uns. Ich glaube, sagte Hitler, es werden die letzten Feldzeichen sein, vor dem Siege der Bewegung, die sie heute in Treue in Duit nehmen. Er richtete die Mahnung an die S.A. Leute, in Treue zusammenzubalten und nicht die Leiber des Weltkrieges zu vergessen. Angesichts der Wende der Zeit gelte es, härter und entschlossener zu sein denn je. Wenn wir selbst nicht im letzten Augenblick die Kerzen verlöschen, dann wird keine Macht in Deutschland uns niederzwingen. In der Stunde, in der ganz Deutschland auf die Bewegung blüht, möchte er erneut das Gelübde ablegen, wie bisher treu zur Bewegung zu stehen, bis dem Vaterland wieder Ehre und Freiheit gegeben wird.

Rundfunk

Es ist eine faszinierende Sache, wird mancher nicht wissen. Die Vorführung einer solchen neuzeitlichen Abende zeigt, daß eine Sage zwar einen gewissen metallischen, aber überaus reinen

und klaren Ton zu geben vermag. Der Kunde kann so ein Konzert geben auf einem Handwerkszeug, das kein Mensch für „musikalisch“ gehalten hätte. Aber war es nicht auch so mit Weingläsern, bis einer herausbrachte, daß sie ebenfalls stimmgebend sind und es nur eines leichten Streichens des Randes bedarf, um ihre Stimme zu lösen? Allerdings einer edlen Vorwand, welche wir letzte Woche ebenfalls hörten, vermag weder Sage noch Weinglas etwas anzuhängen. Der Sonntag (11. Oktober) bot eine Fülle des Bemerkenswerten. Aus Karlsruhe kam eine Rotfundegebung der notleidenden schönen Künste. Es ergab sich die ganze Größe dessen, was auf dem Spiel steht, wenn wir diejenigen ihrem Schicksal überlassen, die höhere Werte in unsere Seele leiten. Bemerkenswert war auch, daß sämtliche vier Redner an eine Rettung aus der Not und an eine Rettung der Menschheit nur glauben, wenn der Mensch wieder die inneren höheren Bindungen in seinem Innern anerkennt. — Warum erleben wir übrigens nicht eine ähnliche Kundgebung in Württemberg? Wachen denn die Stuttgarter Kunstausstellungen gute Geschäfte? Das das Württ. Landesbestreben nicht seine Aufgabe neben den Kunstausstellungen. Allerdings muß in unweigerlich die Aufgabenhöhe auch der württembergischen Staatsbibliothek in Stuttgart angehoben werden. Der Arbeiter-Radiobund kam am Sonntag zum Wort in einem schon äußerlich bemerkenswerten internationalen Programm. Das herrliche Sonntagsgewitter dürfte aber manchen Hörer ins Freie gelockt haben. Auch der Schreiber dieser Zeilen erlag dem Janter der Heroffnung und hörte nur die Einleitung des Ganzen; denn nach 3 Uhr war ein köstliches Stück Döbelenöder Bauern- und Brandtums zu hören: der Volksradiumtag „Auf der Ruessie“. Was liegt doch für eine besondere Welt im ungeschminkt kernhaften unserer Bauern im Döbelenöder, in ihrem schlichten Froh- und Fröhlichkeit auf ihrer Ruessie, ihren Volkstänzen, Volkswesen, Volkstänzen. Karl Stenwe hat wieder ein Heimatsbild, wie es nur geschulte Regie gegenüber einem dankbaren Objekt auszuwerten vermag. Um 1.15 Uhr hörte man aus der Freiburger St. Martinikirche einen prächtig gesungenen Doppelchor, der das große Werk der Rheinberger: „Missa in Es-dur“ mit seiner großen melodischen Vinnführung voll Schwung und doch wieder mit deifater dynamischer Grundhaltung herausbrachte. Abends war der „Evangelium“ ein Korb, der zeigte, daß das Mainzer Stadttheater über gute solistische Kräfte verfügt. An Vorträgen wäre manches anzumerken. Wir möchten indessen noch als besonders instruktiv den Zeitbericht aus Genf über den mandchurischen Konflikt anmerken. Man wurde mitten in die große östlich-japanische Auseinandersetzung hineingeführt. Leider kam die Übertragung erst gegen die erste Abendstunde, wie der Schallplattenbericht über den New Yorker Flugzeugcrash am Vortage. Am Dienstag abend hatte man vergeblich gewartet, da der Dampfer mit den Ozeanfliegern wegen Nebels nicht zu landen vermochte. Können diese wirklich wertvollen Zeitberichte nicht eine Stunde früher angelegt werden? Denn im Bereich der Eng behaupten sich Homilie und Versuch energisch gegenüber dem Vortage und sind für Verlesung der Volkzeitung schwer zu haben. Anderwärts mag es ebenso sein.

Schöffengericht Lüdingen

Wegen unbeleuchtetem Fahrrad 4 Monate Gefängnis

Erweiterter Schöffengericht Lüdingen, 17. Okt. Mitte August befand sich der 30 Jahre alte Vorarbeiter Christian Gauß in Wimpelshausen und hätte Gelegenheit gehabt, noch bei Tage mit seinem gewöhnlichen Fahrrad die kurze Strecke nach seiner Wohnstätte Guntal zurückzulegen — er kam aber im Wimpelshausen, in die Nacht hinein, wiewohl er wußte, daß sein Rad weder Lampe noch Glockenzeichen hatte. Nichts als das Rad mit zu schieben, setzte er sich darauf und fuhr im Lichtschein eines ihm vorangehenden Autos etwa 100 Meter,

als bei der abschüssigen, 4,1 Meter breiten Straße das Tempo des Autos sein 20 Km. Tempo überragte und der Abstand so groß wurde, daß er das Auto kaum noch am Umriß erkennen. Ihm entgegen kamen 3 Kurzüge aus Ludwigsau, die in Wimpelshausen wohnen und nach dem Abendessen noch spazieren gingen, die kurz zuvor dem Auto nach beiden Seiten gelassen wurden. Die Frau Katharine Hünigel auf der einen, Ehemann und Tochter auf der anderen Straßenseite. Die Frau suchte offenbar über die Straße hinweg wieder Anschlag an die andere — plötzlich ertönte ein Schrei — der Ehegatte nahm sein Taschenrechner und leuchtete auf seine am Boden liegende Frau u. den Radfahrer, der auf ihr lag, den niemand zuvor sah und hörte. Beide stießen auf einander, die Frau erlitt einen schweren Schädelbruch, Gauß selbst eine Gehirnerschütterung, Armbruch und Wirbelsäulenverletzungen. Die Frau starb kurze Zeit hernach auf dem Transport nach G. in den Armen ihres Mannes. Das Verhalten des Gauß wurde als ein überaus leichtfertiges, unvorsichtiges und gefährliches bezeichnet, die Fahrlässigkeit als eine große, hochgradige, zumal er selbst mit seinen Augen nicht in Ordnung ist und aus dem einen sehr schlecht sieht. Der Staatsanwalt beantragte eine Freiheitsstrafe von 3-6 Monaten, das Urteil lautete auf 4 Monate, und nur deswegen etwas geringer, weil G. bislang nicht vorbestraft ist und bei dem Unfall selbst schwere Verletzungen davon getragen hatte. Er selbst wußte sich nur damit zu entschuldigen, daß die Frau in sein Rad lief, sie müßte ihn doch gesehen haben; es war aber stockfinstere Nacht, in der dies unmöglich war.

Sportseite.

Fußball. Bezirksliga: Gruppe Württemberg: Union Bödingen — Stuttgarter Kickers 2:0, F.V. Juffenhäuser — F.C. Birkenfeld 0:3, F.C. Forstheim — R. f. B. Stuttgart 3:0, Sportfreunde Hültingen — R. f. B. Weilbrunn 3:2, Sp.S. Feuerbach — Germania Brötzingen 2:0. Gruppe Baden: R. f. B. Karlsruhe — Phönix Karlsruhe 3:7, Sportklub Ariburg — Karlsruher A.B. 1:0, Sp.Bgg. Schramberg — F.C. Mühlburg 2:1, F.C. Heinfelden — Freiburger A.C. 1:0, F.C. Hültingen — F.V. Kallatt 2:3. Gruppe Nordbaden: R. f. B. Jülich — F.C. Kärnberg 1:2, F.C. Weyersbach — Sp.Bgg. Hültingen 2:3, F.V. Württemberg — F.C. Kärnberg 3:3, Bayern Hof — Württemberg Kickers 5:0, F.C. Schwetzingen — Sp.Bgg. Weiden 1:0. Gruppe Südbaden: D. Sp.B. Münden — 1880 Müschen 1:4, Bayern Münden — S.S.B. Müm 3:1, R. f. B. Ingolstadt — Bader Münden 2:0, Schwaben Augsburg — Teutonia Münden 1:2, Jahn Kegnsburg — F.C. Straubing 2:1. Kreisliga. Kreis Eng-Nekar: Ballspielklub Forstheim — Sp.Bgg. Mühlacker 2:1, F.C. Calw — R. f. B. Forstheim 1:0, F.C. Nellingen — Sportklub Forstheim 6:1, F.C. Erkingen — Sp.Bgg. Dillweissenstein 5:2. A-Klasse: F.C. Sömmen — F.C. Calmbach 1:0, F.C. Büchenbrunn — F.V. Remmberg 8:1, F.C. Engelsbrunn — Sp.B. Arnbad 5:2, Waldrennack — F.C. Forstheim II 1:1. F.V. Juffenhäuser — F.C. Birkenfeld 0:3.

In Juffenhäuser war Kirchweih, man dachte an das Feuerbacher Herbstfest und siehe da, es ging wie dort, der Blaspeter wurde auch von den Gegnern überraschend so geschlagen und dabei auch nicht ganz unbedeutend. Mit Ausnahme der ersten Viertelstunde, in der es bei Juffenhäuser wirklich sein lief, konnte man an dieser Mannschafft irrt werden. Erstens wurde die frische, zielbewusste Spiel von Birkenfeld, das drei Gelegenheiten gut ausnützte. Regelmäßig verarbeitete vor der Pause einen 10-Meter-Straßstoß, dann war es mit Juffenhäusers Kunst so ziemlich aus. Nach dem Wechsel zwei rasche Durchbrüche, Rechtsausen und Halbbrüche waren da und zwei weitere Tore waren fertig. Gegen die tadellose Hintermannschafft von Birkenfeld mußte dann aller Druck nichts mehr.

Zwangs-Versteigerung.

Am Dienstag den 20. Oktober 1931, nachmittags 3 Uhr, versteigere ich in Birkenfeld öffentlich gegen Barzahlung

- 1 Weizenwagen, 1 Futterschneidmaschine,
- 1 Leiterwagen, ca. 120 Zentner Heu.

Zusammenkunft am Rathaus. Hilfenbrand, Gerichtsvollzieher.

Landwirtsch. Bezirksverein Neuenbürg.

Mitglieder-Verammlung

in Rotenfol am Sonntag den 25. Oktober 1931, nachmittags 2 Uhr, im Saale des Gasthauses zur „Sonne“.

Tages-Ordnung:

1. Vereinsangelegenheiten.
 2. Vortrag von Landwirtschaftsrat Rude-Stuttgart über Unkrautbekämpfung auf Wiesen und Neuanlage von solchen.
 3. Vortrag von Dr. Heck vom landw. Hauptverband über wirtschaftspolitische Tagesfragen und Organisationsfragen.
 4. Gratisverlosung nützlicher landw. Gegenstände.
- Die Vereinsmitglieder und deren Frauen, sowie Freunde und Gönner des Vereins sind freundlichst eingeladen. Von Neuenbürg (über Schwann) aus fährt ein Omnibus mit Anschluß auf den Zug 12.37 Uhr nur für angemeldete Mitglieder. Fahrpreis hin und zurück zus. 1 RM. Anmeldungen bis spätestens Freitag an das Vereinssekretariat. Den 18. Oktober 1931. Vereinsvorstand: Weiß.

Obstbauverein Birkenfeld

Sämtliche Mitglieder des Vereins werden gebeten, ihre Obstsorten durchzusehen und die zur Ausstellung geeigneten in größeren Mengen am Freitag abend ins Hotel zum „Schwarzwaldbad“ zu bringen, damit sie zu der am nächsten Sonntag den 25. ds. Mts. stattfindenden Ausstellung verwendet werden können. An alle Bewohner von hier und Umgebung ergeht eine herzliche Einladung zum Besuch obiger Ausstellung. Der Vorstand.

Herrenalb, 18. Oktober 1931.

Todes-Anzeige.

Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, meinen innigstgeliebten Mann, unseren treubeforgten Vater, Schwager und Onkel

Ernst König,

Gipfermeister,

nach kurzer Krankheit im Alter von 72 Jahren zu sich in die ewige Heimat abzurufen.

In tiefer Trauer:
Die Gattin: Friedrike König
mit Kindern und Angehörigen.

Beerdigung am Dienstag nachmittag 2 Uhr.

Statt Karten!

Todesanzeige.

Bekanntem und Bekannten machen wir die traurige Mitteilung, daß meine liebe, herzengute Frau, unsere Pflegemutter, Schwester, Schwägerin und Tante

Karoline Müller,

geb. Burdhardt,

im Alter von 60 1/2 Jahren nach langem, schwerem, mit großer Geduld ertragenem Leiden sanft in dem Herrn entschlafen ist.

Die tieftrauernden Hinterbliebenen:
Jakob Müller, Zimmermeister.
Der Pflegesohn: Otto Aldinger mit Familie.
Rotenfol, 18. Oktober 1931.

Die Beerdigung findet Dienstag nachmittag 3 Uhr statt.

Oberamtsstadt Neuenbürg.

Stadtrats-Sitzung

am Dienstag den 20. Okt., nachm. 6 1/2 Uhr.

Tagesordnung:

1. Fürsorgefachen — nicht öffentlich —
2. Rechnungslochen.
3. Sonstiges.

Bürgermeister Knodel.

Oberamtsstadt Neuenbürg.
Auf den Anschlag am Rathaus, betr. Einspruchsfrist gegen die

Gewerbsteuer-Beranlagung

für 1931, wird hingewiesen.
Ratsschreiber Schäfer.

Waldrennack.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme, die mir aus Anlaß meines

50 jährigen Geschäftsjubiläums

von allen Seiten der Einwohnerschaft erwiesen wurden, sage ich ein aufrichtiges „Dankes Wort“. Besonders herzlichen Dank aber meiner Arbeitgeberin, der Firma Krauth & Co., Sägewerk Rotenbach, meinen lieben Arbeitskollegen daselbst, wie auch dem Turnverein E. F. Waldrennack.

Ernst Gall, Säger.

Birkenfeld.

Warnung!

Warne hiermit jedermann, meinen Söhnen Karl und Albert Grob ohne Geld oder auf meinen Namen etwas zu verabreden, da ich für nichts aufkomme.

Karl Grob,
Rathausgasse 7.

Birkenfeld.

Moßfäßchen,

100 Liter haltend, und eine blaue Wiener Häfen mit 8 Jungen zu verkaufen.
Diellingerstr. 19.

Zu verkaufen:
Gut erhaltenen dunklen Herren-Überzieher (militärische Figur), sowie einen zweireihigen Mantel (für Fuhrmann geeignet).
Zu erfragen in der Engländer-Geschäftsstelle.

Sorten-Papier

in jeder Größe, sowie

Schrankpapier

empfehlen

E. Nech'sche Buchhandlg.,
Inh.: Fr. Dieffinger.

